

Die Charakterisierung einer literarischen Figur Beispiel: Die Sagenfigur Siegfried von Xanten

In der von Gerhard Aick (1985) verfassten Nacherzählung der Nibelungensage (*Dritte Aventure*) tritt uns ein durch und durch heldenhafter, junger Siegfried entgegen, der seine Umgebung bereits durch sein gefälliges Äußeres für sich einnimmt: der Sohn des niederländischen Königs Siegmund und seiner Gemahlin Sieglinde gilt als „schön von Angesicht“ und „schlank von Wuchs“ (1/5).

Und: „Schon als Knabe“, also noch im Kindesalter, beweist Siegfried, dass er kräftig und furchtlos veranlagt ist, er erweist sich gleichermaßen als „stark und tapfer“ (1/4). Seine Unbeherrschtheit bereitet „den Eltern“ andererseits „viel Kummer und Verdruss“ (1/6f.). Sein ungezügelttes Temperament zeichnet noch den jungen Mann aus; der „zum Jüngling“ gereifte Siegfried bleibt „über alle Maßen wild und stürmisch“ (1/7f.).

So wird er von seinen Eltern schließlich aus dem Schutz der elterlichen Burg in Xanten in die gefährvolle Welt entlassen; dies geschieht ausdrücklich in der Hoffnung, dass er „in Not und Gefahr“ wohl zur Besinnung kommen werde (1/10). Siegfried selbst reagiert auf diese Entscheidung keineswegs betrübt, hatte er sich doch schon seit langem nach den „Wundern und Abenteuern ferner Länder“ gesehnt (1/11f.). Tollkühnheit und Abenteuerlust zeichnen sein Wesen aus, und so durchzieht er „fröhlich“, was bedeutet: von Grund auf optimistisch gesinnt, den „taufrischen Tann“ (1/23) der Xanten umgebenden Wälder.

Bald macht er die Bekanntschaft Mimes und seiner Gesellen; Siegfried dient sich dem Meisterschmied als Lehrbursche an, da er hofft, auf diese Weise zu einem Schwert zu gelangen. Er will sich also bewaffnen und ernsten Prüfungen stellen. Nachdem er zum Beweis seiner körperlichen Tüchtigkeit eine Probe seiner „übermenschliche[n] Kraft“ gegeben hat, wird er in die Schmiede aufgenommen (1/33ff.).

Nicht eben eitel oder arrogant, erweist sich Siegfried dem Schmied gegenüber durchaus als „willfährig und lernbegierig“ (2/48); die Übergriffe der Gesellen lässt er sich aber nicht gefallen. Im Gegenteil: er reagiert darauf äußerst gewalttätig, „zerbeult die Übeltäter“ derart, dass sie „tagelang“ krank daniederliegen (2/49f.). Daraus ist zu schließen, dass Siegfried zum Jähzorn neigt und auf Provokationen mit unangemessenen Gewaltausbrüchen reagiert.

Von Mime, dem der brutale, „übermütige“ Siegfried allmählich „unheimlich“ geworden ist (2/50ff.), heimtückisch in eine vermeintliche Falle gelockt, bewähren sich dessen Kampfkraft und unüberlegte Kühnheit bei der Abwehr von „Seedrachen“, giftigen „Nattern“ und „Kröten“. „Ohne sich lang zu besinnen“ beginnt „der junge Recke auf das Gezücht einzuschlagen“ (2/63f.). Doch das nützt ihm wenig. Um den Kampf siegreich zu bestreiten, muss Siegfried schließlich einen ganzen See in Brand setzen. Das bedeutet allerdings auch, dass er im Kampf durchaus einen gewissen Ideenreichtum zu entwickeln vermag und sich den Erfordernissen einer Gefahrenlage anzupassen versteht. So kommt er auch auf die Idee, sich in dem „Sud aus Sumpfwasser und gestocktem Drachenblut“ zu baden, um sich auf diese Weise unverwundbar zu machen (2/75ff.). Das weckt allerdings Zweifel an seiner Fairness.

Sein erstes, siegreich bestandenes Abenteuer verlockt Siegfried dazu,

Angaben zur Textgrundlage

Erscheinung u. Herkunft Siegfrieds - Textbeleg (Zitat mit Seiten- u. Zeilenangabe)

S. als Kind ...

... als junger Mann

seine Abenteuerlust ...

sein Optimismus ...

S. will sich bewaffnen ...

... als Lehrling

Unbeherrschtheit, Brutalität

Erstes Abenteuer ...

S. setzt seinen Verstand ein ...

S. verschafft sich einen unlauterer Vorteil ...

S. sucht neue Herausforderungen ...

den Kampf mit „dem Drachen“ von „Nibelheim“ aufzunehmen, der den „unermesslichen“ Nibelungen-Schatz bewacht (2/85ff.). Aber nicht das „gleißende Gold“ motiviert ihn, sondern allein die Herausforderung des Kampfes „mit dem Untier“ (2/95f.).

- 55 Nachdem er diesen wiederum siegreich bestanden hat, nicht ohne erneut sein kämpferisches Vermögen und sein Geschick bewiesen zu haben (3/103), soll Siegfried den großen Schatz gerecht unter den Nibelungen aufteilen und dafür „das beste Schwert auf dem weiten Erdenrund“ erhalten (3/114). Darum bemüht er sich auch redlich, doch kommt es dennoch zum Streit; wieder lässt sich Siegfried zu Gewalttätigkeiten hinreißen und tötet kurzentschlossen die Nibelungen und ihr Gefolge. Nur Alberich, der „Kanzler und Schatzmeister des Nibelungenreiches“ (3/130f.), entgeht seinem „schnell“ verrauchenden Zorn (3/133). Siegfried handelt also besonders impulsiv, scheint aber nicht nachtragend veranlagt zu sein. So setzt er den Zwerg als Verwalter des Nibelungen-Schatzes ein, von dem er sich vorläufig nur einen Ring aneignen möchte.

- 70 Als Alberich ihn vor dem Fluch warnt, der auf dem Ring liege, weist Siegfried dies als „Ammenmärchen“ zurück (3/139); er nimmt Drohungen und die Beschwörung von Gefahren grundsätzlich nicht ernst. Bedenkenlos zieht er weiter und genießt den Ruhm, den er als Drachentöter erlangt hat.

- 75 Siegfried ist der junge Sohn König Siegmunds von Niederland; er stammt aus Xanten am Niederrhein und wächst zu einem stattlichen, nach allgemeinen Begriffen gut aussehenden Mann heran, der andererseits sehr unbeherrscht wirkt, leicht erregbar erscheint und zu groben Gewalttätigkeiten neigt, zu denen er sich umso leichter hinreißen lässt, als sein Vorgehen nicht selten auch unüberlegt erscheint. Siegfried kennt keine Furcht, zumal er davon ausgeht, durch das Bad im Drachenblut unverwundbar zu sein. Sein Ehrgeiz ist allerdings nicht auf die Erlangung materieller Güter gerichtet; ohnehin macht er sich nicht viel aus Äußerlichkeiten. Der abenteuerlustige, grundsätzlich optimistisch eingestellte Siegfried liebt den Kampf um seiner selbst willen. Dabei ist sein Heldenmut nicht an bestimmte Ideale gebunden. So wirkt er im Ganzen etwas unreif und charakterlich unvollkommen.

rungen ...

Motivation: pure Kampfeslust

S. zeigt Mut und Geschick ...

S. neigt zum Jähzorn ...

S. ist nicht nachtragend ...

S. verachtet die Gefahr u. nimmt Drohungen nicht ernst

Fazit - Zusammenfassung

2

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



Was ist ein
Held?